

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 93 (1967)
Heft: 42

Artikel: Mein Onkel
Autor: Gerber, Ernst P.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-507184>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mein Onkel

Mein Onkel ist ein toller Mann
so voll Gemüt und ländlich
ist Goldes wert, nur dann und wann
nicht jedermann verständlich

Was der nicht alles fertigbringt:
er hat – es ist nicht Lüge –
den Eber kürzlich schön bringt
daß er nach Sempach fliege

Und was der sonst noch kann ist well:
er wendet seinen Wagen
auf jeder Autobahn so schnell
wie andre nicht in Tagen

Begreiflich, daß es manchmal harzt
mit seinem lieben Weibe
er ging auch schon zum Augenarzt
mit einer blinden Scheibe

Und wird, sobald es klar und schön
ein Alpental bezwingen
und seiner Gattin einen Föhn
zum Haaretrocknen bringen

Er hat dem Kuckuck in der Uhr
die Eier ausgenommen
und das Aquarium – mein Schwur –
schon zweimal ganz durchschwommen

Ernst P. Gerber

Was muß das für eine friedliche Zeit gewesen sein

Arbon wirft, sieht man folgende
Nationen friedlich vereint: Italien
3, Spanien 1, Holland 1, Deutsch-
land 1, Bolivien 1, Schweiz 4.

*

Jetzt erst begreife ich den Galgen-
humor meines Lieblingsdichters
Christian Morgenstern, der in dem
Galgenlied *«Das große Lalula»* fol-
gende Einheitssprache zwecks För-
derung der Friedfertigkeit unter
der streitsüchtigen Menschheit pro-
pagierte:

Kroklokwafzi? Semememi!
Seiokronto – praflipo:
Bifzi, bafzi, hulalemi:
quasti basti bo ...
Lalu lalu lalu lalu la!

Hontraruru miromente
zasku zes rü rü?
Entepente, leiolente
klekwapufzi lü?
Lalu lalu lalu lalu la!

Simarar kos malzipempu
silzuzankunkrei;
Marjomar dos: Quempu Lempu
Siri Suri Sei.
Lalu lalu lalu lalu la!

Philip Pfefferkorn

Damals, vor dem Turmbau von
Babel. Vor dem Ausbruch des Spra-
chenwirrwarrs, der die Menschen
nicht so sehr unter- als hinterein-
ander brachte. Als alle noch die
selbe Sprache sprachen oder pap-
perten und mammelten. Als die
Menschen noch mehr schwiegen als
schnorren. Und sich deshalb bes-
ser verstanden und demgemäß fried-
licher mit- und nebeneinander leb-
ten.

*

Im *«Ostschweizerischen Tagblatt»*
war kürzlich unter dem Titel
«Apartheid in Rorschach?» folgen-
des zu lesen:

*Es wäre gelogen, wenn wir behaup-
ten wollten, das Einvernehmen zwi-
schen Rorschachern und Fremd-
arbeitern sei gut bis sehr gut. Das
Gegenteil ist wahr. Wir schimpfen
auf die Amerikaner, welche mit
dem Rassenproblem nicht fertig
werden, wir verabscheuen die
Apartheid-Politik der weißen Süd-
afrikaner – und vergessen dabei,
daß wir unsere eigenen Probleme
und Sorgen im Zusammenhang mit
dem Mitmenschen haben.*

*Wir sind schizophren! Wir schimpfen
auf die Fremdarbeiter, weil sie
anders sind als wir. Wir sind froh,
wenn die gleichen Fremdarbeiter
uns lästig gewordene Arbeiten ab-
nehmen. Wir vergessen, daß diese
Fremdarbeiter an der Invasion der
Schweiz nicht schuldig sind. Man
hat sie geholt, man hat sie um ihre
Arbeitskraft gebeten. Sind wir es
nicht diesen Menschen schuldig, daß
wir ihnen Gelegenheit geben, im
fremden Land und im fremden Ort
sich wohl zu fühlen?*

*

Kennt jemand eine schweizerische
Ortschaft, in der das oben von
Rorschach Geschriebene ausnahms-
weise nicht zutrifft?

Wir brauchen uns nicht bis in die
Zeit vor dem Turmbau zu Babel
zurückzudenken, um festzustellen
oder wenigstens mit guten Gründen
zu vermuten: Was muß das für eine
friedliche Zeit gewesen sein! Es ge-
nügt auch ein Blick in das, was die
«Thurgauer A-Z» unter dem Titel
*«Sie sprechen noch alle die gleiche
Sprache»* zu betrachten und zu
überlegen empfahl:

*Wenn man heute einen Blick ins
Säuglingszimmer im Krankenhaus*

Kleiner Mann aufgewertet

Ich bin sonst nur ein kleiner Mann,
und hab mich nie hervorgetan.
Nun ist's um mich geschehen.
Denn sozusagen über Nacht
ward ich, wer hätte das gedacht,
bekannt und angesehen.

Nun flattert Brief um Brief ins Haus,
Besucher gehen ein und aus,
und das nun schon drei Wochen.
Und in den Briefen ohne Zahl,
wie schön, da werd' ich jedesmal
mit *«Lieber»* angesprochen.

So wird mir nun mit Vorbedacht
und unentwegt der Hof gemacht,
da gibt es kein Entfliehen.
Sogar der Herr Gemeinderat,
der mich sonst nie beachtet hat,
geruht den Hut zu ziehen.

So tut man mir Bedeutung kund,
und folglich hätt ich allen Grund
in Bürgerstolz zu strahlen.
Gemach, gemach, ich weiß Bescheid.
Das dauert nur noch kurze Zeit.
Genau: bis zu den Wahlen.

fis

bis zum Schluss

Pedroni

80 JAHRE



ein Genuss!